



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Das Lied von der Arbeit.

---

### Das Lied von der Arbeit.

Es rasseln die Räder, der Amboß gellt,  
Es zischen die feurigen Zungen,  
Der schwere Hammer im Takte fällt,  
Von sehnigem Arme geschwungen,  
Es dreht sich die Scheibe, die Säge reißt,  
Gewaltig im Bogen das Schwungrad kreist.

Die Räder sie stehen, der Amboß schweigt,  
Vergeblich lodern die Flammen,  
Und Hammer und Säge ans Schwungrad geneigt,  
Sie ruhen alle zusammen;  
Sie ruhen machtlos, wenn Einer will:  
Wenn Gottes Maschine, der Mensch, steht still.

Wir ringen und schaffen in harter Not,  
Wir mühen mit starkem Arme,  
Nur weil der Herrgott uns so gebot,  
Daß er sich unser erbarne:  
Nicht Menschenwille, nicht Geld und Gut,  
Treibt durch die Adern das schäumende Blut.

Und ob uns verachtet die halbe Welt,  
Und ob uns der Umsturz tadelt:  
Am Kreuze, da hing ein tapferer Held,  
Der hat unsere Arbeit geadeilt;  
Sein Blut so rot und unser Schweiß  
Sind harter Mühe geheiligter Preis.

Drum Brüder, reicht Euch die schwierige Faust  
Und stehet ohne zu beben;  
Ob machtvoll der Sturm auch von unten faust,  
Die Hölle muß sich ergeben;  
Und ob der Weichling bebt und fällt,  
Wir halten vor Gott die ganze Welt.

Wigr. Dr. Eugen Hillmann.

### Das Mariannhiller Missionshaus „St. Paul“.

Nach zehnmonatlicher Abwesenheit kam ich wieder zurück nach unserm lieben Missionshaus „St. Paul“. Wieviel hatte sich doch seitdem wieder verändert! Früher hatte ich, von Kempen über Walbeck kommend, fast eine Stunde zu Fuß durch Heideland und Busch gehen müssen, diesmal aber kam ich mit der *Kleinbahn*, die seit Ende Mai l. J. Venlo mit Ahmwegen verbindet und direkt an unserm neuen Missionshaus vorbeiführt, ja daselbst eine eigene Haltestelle errichtet hat. Ein unschätzbarer Vorteil nach jeder Richtung hin!

Und „St. Paul“ selbst? „Klein-Wink“, aus dem es bekanntlich entstand, lag so im Walde versteckt, daß man es, zumal von Westen her kommend, erst sah, wenn man unmittelbar davorstand. Jetzt grüßt jedem schon aus weiter Ferne der ansehnliche Neubau entgegen, den man inzwischen speziell für die Ordensgemeinde aufgeführt hat, und der jetzt durch einen zweiten, in erster Linie für unsere Studenten berechneten Flügel, erweitert werden soll.

Ich steige aus. Freundliches Grüßen, Winken und Händedrücken ringsum! Ja, das ist trotz der mannigfachen Veränderungen noch immer mein altes liebes „St. Paul“, in dem ich mich sofort wieder heimisch fühle! — Siehe, da kommt uns auch schon der Hochw. P. Superior entgegen, führt mich ins neue Heim und zeigt mir alles, was er inzwischen gemacht und gebaut hat. Man sieht, da ist ein gutes Stück Arbeit geschehen. Von einem definitiven Ausbau unseres Missionshauses kann allerdings noch lang keine Rede sein. Man wollte bloß einmal den dringendsten Bedürfnissen abhelfen, denn das alte Klösterchen war uns viel zu eng und klein geworden; da arbeitete der Schuhmacher im Keller, der Schmied in einer provisorischen Holzbude, der Schreiner im alten Kuhstall usw. Jetzt gibt's wenigstens Platz, und kann alles mit der nötigen Trennung von Studenten und Postulanten, Novizen und Professoren schön klösterlich eingerichtet werden. Dabei weiß man allerdings zum voraus, daß auch im jetzigen Neubau späterhin manches wird anderen Zwecken dienen müssen. Das liegt so in

der Natur der Sache; das Kloster muß wachsen und dessen Einteilung sich ändern je nach der Entwicklung der Gemeinde.

Unser erster Gang galt der *neuen Kapelle*. Sie liegt im ersten Stock, ist allerdings nur ein einfacher, nordöstlich ausgestatteter Saal, allein doch ungleich besser und des lieben Heilandes im Tabernakel würdiger, als das kleine Dachkammerlein, das uns bei der Eröffnung von „St. Paul“ im Mai 1911 als Kapelle dienen mußte. Ramentlich freute es mich, daß man in der neuen Kapelle auch schon provisorische *Chorpute* aufgestellt hatte, denn seit Eröffnung des Noviziates am Feste Maria Geburt 1912 hat in „St. Paul“ das kanonische, sämtliche Tagzeiten umfassende *Chorgesebet* begonnen. Neben der Kapelle ist eine geräumige Sakristei, die ebenfalls ein Altärchen aufweist, auf dem fast täglich zwei heilige Messen gelesen werden. („St. Paul“ hat jetzt acht Priester, vier Ordens- und vier Weltpriester, wovon letztere als Lehrer und Professoren bei uns tätig sind.) Es folgt ein freundliches Zimmer für unsere Brüder, ein paar Gastzimmer, die Wohnung des P. Superiors und einiger Klosterbeamten usw., während in dem davorliegenden Gange ein kleiner, recht fleißig besuchter Kreuzweg errichtet ist. Er hatte einst unser altes Kapellchen geschmückt und ist nun hier neuerdings zu Ehren gekommen. Hinten beim letzten Fenster aber sitzt in seinem Käfig ein munteres Kanarienvögelchen und singt und lärmt mit uns um die Wette, wenn drüben in der Kapelle das Chorgesebet beginnt.

Im zweiten Stockwerk wohnen mit ihrem P. Magister die *Novizen und Postulanten*. Da ist es ruhig und still, und genießt man die schönste Aussicht nach dem nur zwei Stunden von hier entfernten großen Wallfahrtsorte *Kevelaer*. Nur schade, daß der Insassen für unsere Bedürfnisse noch immer allzu wenig sind: 2 Chornovizen, 9 Brüdernovizen und 14 Postulanten. *Hl. Joseph*, erwecke unserm Hause neue Berufe! Führe uns fromme, willige Brüder zu und vor allem brave, seeleneifrige Priester und Priesteramtskandidaten! Es ist noch hinreichend Platz da für viele, und an lohnender Arbeit soll's keinem fehlen. — Unterm Dachraum sind